

Ein Geschenk für Mama

Innere und äußere Konflikte

Klemens Röthig

Nils hat seiner Mutter zum Geburtstag einen Kuchen gebacken. Dass er das mit 12 Jahren ohne Hilfe hinkriegt, liegt u.a. daran, dass er engagierte Eltern hat, denen die Autonomie ihrer Kinder sehr am Herzen liegt. Umso mehr beschäftigt die Mutter der Streit, der sich am folgenden Morgen in der Küche abspielt: Sie packt einige Kuchenstücke von gestern ein, die sie für ihre Kollegen zur Arbeit mitnehmen möchte. Nils zeigt auf „seinen“ Kuchen und sagt: Aber den nicht! Seine Mutter besteht natürlich darauf, dass es *ihr* Kuchen ist und dass sie ihn demzufolge mitnehmen kann. Der Protest ihres Sohnes verunsichert und verärgert sie. Nils wird immer fordernder und fängt nun an seinen Bruder zu ärgern. Zum Schluss beschimpft er seine Mutter, die noch bemerkt, dass sie nun wie zwei Kinder streiten. Frustriert geht sie aus dem Haus. Den Kuchen hat sie mitgenommen, aber der Appetit ist ihr gründlich vergangen.

Nils' Mutter ist geübt darin, verstehen zu wollen, was los ist. Auf die Frage, wie sie sich bei solchen Streits fühlt, könnte sie ohne viel Überlegen antworten: Ich habe Angst, als Mutter zu versagen, mir ist es unangenehm auf meine Kinder wütend zu sein und ich habe Angst selbst verletzt zu werden.

Seltsam dabei ist, wie *sehr* sie das beschäftigt und wie *wenig* es im Kontakt zu ihrem Sohn zum Ausdruck kommt. Von diesen Gedanken seiner Mutter weiß Nils ja nichts! So kommt es, dass die beiden bei dem Kuchen in gewisser Weise an einander vorbei streiten.

Aber kann sie deshalb sagen: „Hör mal Nils, jedes Mal, wenn wir uns so streiten wie gerade, denke ich, dass ich alles falsch mache. Und das ist fürchterlich für mich...“
Ja, das kann sie. Es wäre eine Möglichkeit sich als Erwachsene zu ihren Zweifeln zu verhalten und Nils würde eine neue Seite seiner Mutter kennen lernen. Beide hätten mehr voneinander!

Auch wenn Nils ein kompetenter Zwölfjähriger ist, kann er sein Unbehagen über die unausgesprochenen inneren Konflikte seiner Mutter nur zum Ausdruck bringen, indem er sich in den äußeren festbeißt. Das ist sozusagen sein eigentliches Geschenk: Mama, du bist mir so wichtig, ich nutze jede Gelegenheit dich herauszufordern.

Solche Geschenke sind oft schwer zu entdecken. Manchmal hat man auch keine Lust sie auszupacken. Aber es ist wichtig, dass ihr Eingang quittiert wird. Wenn einem das gar nicht gelingt, lohnt es sich einmal zu fragen: Wie viele Menschen gibt es eigentlich in meinem Leben, die mich so lieben, dass sie jeden Tag von neuem versuchen mich zu erreichen?